

Paul. Meinst Du? Na, wir wollen die Sache überlegen.

Marie. Der liebe Gott könnte uns ja vielleicht auch ein Glück zugebracht haben.

Paul. Den laß mir beim Spiele ungenannt, Frau. Es will mir nicht zu Sinne, daß er Lotteriedirektor seyn soll; auch finde ich in der ganzen Bibel nicht ein Wort davon. Es thut mir leid, daß Dich die Schneeflocken, die Du hast fliegen sehen, geblendet und ein wenig aus dem rechten Gleise gebracht haben. Doch, Du wirst Dich schon wieder zurecht finden, dafür stehe ich gut. — Hast Du wirklich Lust, Dein Heil im Glücksrade zu versuchen, so mag ich's nicht hindern. Du hast Dich nun so manches Jahr hindurch geplagt, und man könnte das Bischen Baare, was wir haben, mit allem Recht Deinen sauern Schweiß nennen; warum solltest Du Dir nicht einmal das Vergnügen machen, einen Theil davon in schönen Seifenblasen, von der Hoffnung lieblich gefärbt, verplagen zu sehen.

Marie. Na, laß es nur gut seyn, Paul, es kann ja unterbleiben.

Paul. Nein, Frauchen, das soll's nicht. Du hast mich nun einmal auf den Gedanken gebracht, daß das Glückspiel nicht so ganz zu verachten, sondern auch wohl von vernünftigen Leuten zu versuchen sey, und so mag es denn meinetwegen geschehen. Weißt Du denn, was man für ein Viertelkroos das Jahr hindurch bezahlen muß?

Marie. Das ganze Jahr hindurch? Ja freilich, wenn Du das gleich zusammen rechnest, so kann's leicht sechs Thaler und darüber betragen.

Paul. Gut! Zwanzig mal sechs thut

ein hundert und zwanzig Thaler; die wollen wir daran wenden Marie.

Marie. Ei warum nicht gar, Paul, wo denkst Du hin?

Paul. Wie kann ich anders? Meinst Du denn, daß das Fischchen im großen Teiche gleich mit dem ersten Zuge gefangen werden? Ich habe von Leuten gehört, die fast ihr ganzes Leben lang in's Glücksrad gesteuert haben, ohne mehr als zuweilen ein kleines Wartegeld dafür erhalten zu haben, und man sagt, sie hätten am Ende auch die Nase noch verspielt, wenn sie ihnen nicht angewachsen gewesen wäre.

Marie. Nein, so weit würden wir's nicht treiben, Paul.

Paul. Dafür mag ich nicht gut seyn. Wer statt zu gewinnen, verliert, will gewöhnlich das Verlorne gern wieder haben, und so geht ein Thalerchen nach dem andern fort, bis die Sparrbüchse leer wird.

Marie. Dahin sollte es mit uns gewiß nicht kommen, Paul; ich sprach ja nur von einem einzigen Versuche.

Paul. Ganz recht; ich traue Dir auch zu, daß Du Dich zu keinem zweiten verleiten lassen wirst, und so mag's denn darum seyn. Mögen die Buben einmal ungekleidet bleiben.

Marie (betroffen). Die armen Kinder sollten darunter leiden, Paul, ich stehe lieber ab davon.

Paul. So will ich mir's selbst abdarben.

Marie. Höre auf, Paul, ich will nicht weiter daran denken.

Paul. Nur noch eine Frage beantworte mir, Marie. Würdest Du mit laufen, wenn zwanzig tausend Menschen mit